

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
31 (1917)**

**16 (20.1.1917)**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574024](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Petersstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Almenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorzugsabholung für einen Monat einschließlich Beimerkung 90 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierstündiglich 2,70 M., für zwei Monate 1,80 M., monatlich 90 Pf. einschließlich Beigießgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inferaten wird die 7-gespalteine Zeitung über deren Raum für die Abenteuer in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie für Hörer mit 20 Pf. berechnet; für sonstige auswärtige Inferaten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erledigt. — Platzbestimmungen unverbindlich. Plazierung 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend den 20. Januar 1917.

Nr. 16.

## Kämpfe in der Moldau.

(W. T. V.) Großes Hauptquartier, 19. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen der Front erfolgreiche Unternehmungen durch.

Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die in den letzten Tagen rege Geschützaktivität flammte wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Nördlich des Sustia in der Gegend von Marasti scheiterten gegen unsre Infanteriegruppen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

(W. T. V.) Großes Hauptquartier, 18. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern: An eine entlastende Sprengung war nichts zu holen. Am heutigen Kampftag im erweiterten Nahkampf schied wieder zurückgeworfen wurde. — In der Nacht vom 12. auf 13. Januar wurde nach den Kämpfen bei Lerez der noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung plamärmig und unbehindert vom Feuer geräumt. Seitdem lag täglich schweres Artilleriefeuer auf die verlassenen zerlumpten Gräben. Gestern erfolgte hingegen der von uns erwartete englische Angriff, der dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Östlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In vielen Abschüssen der Front lebte die beiderseitige Artilleriestatistik bei klarer Weißheit auf. Nördlich Kreischin drangen russische Stoßtrupps mit zahlenhafter Überlegenheit in eine vorgehobene Feldwache. Die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Während südlich der Oitotsstraße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserem Artillerie- und Maschinengewehrerwehr zusammenbrach, gelang es uns, durch überzeugenden Vorstoß zwischen Sustia- und Butmata einen Offizier, 230 Mann und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrudscha wurden seit einigen Tagen Tulcea und Alaca von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allem Frauen und Kinder sind getötet.

Mazedonische Front: Vorwiegend geringe Geschützaktivität.

(W. T. V.) Wien, 18. Januar. Amtlich wird verlautbart: Östlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Tulcea und Iași in der Dobrudscha wurden von russischer Artillerie beschossen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: Zwischen dem Primo- und Sustia-Tal hatte eine kleine Unternehmung vollen Erfolg. 1 Offizier, 230 Mann und 1 Maschinengewehr wurden eingeschlagen. Südlich der Oitotsstraße drohen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und Maschinengewehrerwehr zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In Wohlmuth erhöhte feindliche Artilleriestatistik.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche und im Wippachtal hielt gestern starker Artilleriefeuer an.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höxter, Feldmarschallleutnant.

## Die Kriegswoche vom 8. bis 14. Januar

Von Richard Gäble.

Das wichtigste Ereignis dieser Woche war kein kriegerisches, sondern ein politisches: die Überreichung der Antwort des Schmiederandes an Wilson unter dem Datum des 12. Januar 1917. Doch dem 1. August 1914 ist das denkwürdigste Tag dieses langen, und verheerenden Kriegs, die Rolle des Gegners kommt, wie man richtig gefaßt, einer neuen Kriegserklärung gleich. In der ungezählten Mühelosigkeit ihres Todes, in der bestilligen Verdrückung offenkundiger Tatsachen, in der fast irremigen Steigerung ihrer Kriegziele beweist sie den Vernichtungswillen des Gegnendes. Damit aber erlangt sie auch eine große militärische Bedeutung. Die Vlond George und Brian können ihre Absichten ohne eine große, umfassende, einheitliche Angriffsbewegung unmöglich erreichen; darüber sind sie sich natürlich völlig klar. Auch die Menschen, deren Geist dem Flusse der Totalitätsdenker verfolgt ist, um deren Stirn der Gott ein eben Bündnis geschlossen, bewegen im einzelnen oft eine äußerste Folgerichtigkeit ihres Tunns. Die Gegner müssen also den Versuch wagen, aus dem Frankreich und Belgien, aus den weiten von uns eroberten Gebieten Afrikas, aus Albanien, Montenegro, Serbien und Rumänien wieder hinauszutreten, ja mehr als das: ihre Heere müssen mindestens siegreich den Rhein überqueren, ehe sie hoffen können, ihre Kriegziele auch nur annähernd zu erreichen. Und sie müssen doch ungeschoren Sieg取得 gewinnen. Denn das Rückzugsvermögen ihrer Kräfte hat seine Grenzen. Zweimal bereits haben sie sich auf das kommende Jahr vertrösten lassen; noch allem, was wir von drüben hören, ist es zweifelhaft, ob das Kunststück ein drittes Mal gelingt. Denn auch dort ist die Vernunft auf dem Platze, nicht bei den Leitenden, wohl aber bei den Völkern. Schon seien wir, "doch eine der alliierten Großmächte entscheiden könnte, weil sie nicht mehr mitspielen wolle oder nicht mehr imstande dazu sei".

Welche Kriegspläne auf der Konferenz zu Rom gekönt sind, die vom 5. bis 7. Januar stattfand, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Der gemanövrierte Preß hat sich eine merkwürdige Neutralität bemächtigt, die verschiedenen Vermutungen und Ratschläge werden laut. Große Orientierung von Medien aus, unter Berücksichtigung des Salomontheires um eine halbe Million Mann, neuer Angriff auf Gallipoli; Überführung des Sarossaßeres nach Griechen, völlige Aufgabe der Balkanexpedition und Vernichtung der dortigen — durch Geschäftsvölker und durch die Malaria geschwäch-

ten — Streitkräfte im Westen, Angriff des verstärkten italienischen Heeres auf der ganzen Südostfront Österreich-Ungarns: das ist so eine Blütezeit aus der reichhaltigen Tischlärke unserer Gegner. Daneben taucht dann auch wieder der Name der Schweiz auf, wie in ähnlichen Zeiten immer zunächst unter der lächerlichen Bezeichnung, daß wir ihre Neutralität verletzen könnten. Man hört von umfassenden "Verteidigungsmaßnahmen" der Italiener an der Schweizer Südgrenze die natürlich Angriffsmaßnahmen wie ein Si dem anderen ähnlich könnten. Sicherlich ist diese ganze Rücksicht der feindlichen Freude nur ein Versuch, uns in Ungewißheit und Verwirrung zu stürzen, eine Überredung umso sichter vorzubereiten. Da ist es nun sehr tröstlich für uns, daß dem Deutschen eine Entscheidung und zur Entscheidung würdigen Offensive ganz gewaltige Vorbereitungen vorbereitet müssen, die sich der Aufmerksamkeit unserer Heeresleitung nicht entziehen können. So handelt sich um die Aniammlung von Streitkräften, von schweren Geschützen, von Schießbedarf, Lebensmitteln, von Trophäen Art und Artillerie, Antitank. Sie werden umso umständlicher und zeitraubender, wenn es sich um die Verbesserung unserer Heere noch neuen Kriegsschauplätzen handelt; denn kommt doch noch die Aniammlung von rostendem Material zw. von Transportflottilen in Frage. All das läßt sich denn doch so ganz geheim nicht durchführen: Flieger und U-Boote, das Hochseefahrtskrieg, Seefahrtshäfen; auch die vielfachen Patrouillenmarschüsse, von denen wir in den letzten Wochen hören, sind keine zwecklose Wisserei. Auf alledem beruhen wir die fürstlichen Wege, die größere Einheitskraft der Führung, und haben bisher noch immer bestanden, dem Gegner das Gesetz des Handels zu vorgeschreiben.

Am meisten bedächtigen sich die englischen Blätter mit einer großen Offensive auf der Westfront in möglichst breiter Ausdehnung: aus ihren Beträchtungen könnte man schließen, daß sie am liebsten von der Nordsee ein — wobei die Flotte mitfeilen sollte — bis zur Schwarzen See angekommen möchten. Wenn sie nur die Kräfte dazu zusammen bringen könnten. Da dieser Gedanke in ganz unterschieden ein Aufruf des Oberst Repington in der Times, Repington ist an der Basis des anmahnenden und unwilligen englischen "Strategen" vor dem Feinde; in seinem Vorwurfslogen über den Sinn der Ereignisse hat er sich mit kommandierenden britischen Verbündeten beschäftigt. Aber seine Anschuldigungen gehen oft ein wenig mit der Ferne und Wirkung hinter der Front, der Parlamentswahl und der Präsidentschaft in den weiteren Kreisen Englands. Am heutigen Tag steht Vermeidung der englischen Streitkräfte, in der Schweiz, das zum Staus müssen.

hastest schweres Geschütz und unerhörbarer Schießbedarf eine Voraussetzung sei, hat er mit zu den führenden Waffen gehört.

Er meint nun, daß die zahlenmäßige Überlegenheit der Alliierten über die Deutschen an der Westfront noch immer nicht so groß ist, um bei einem Angriffe eine siegreiche Entscheidung in Aussicht stellen zu können. Vor dem Kriege habe man immer angenommen, daß der Angreifer über eine zweifache bis dreifache Überlegenheit verfügen müsse. Eine solche Überlegenheit belösen die Alliierten nicht, und doch dürfte der Gewinn des Krieges davon abhängen. Obwohl bekanntlich die Stärke des englischen Heeres in Frankreich bereits zwei Millionen Mann — nach englischen Angaben — betragen soll, verlangt er vor dem Antritt der Offensive die Aufstellung neuer Heeresdivisionen und willt dem früheren Kabinett vor, verlangt er vor dem Handel als für den Sieg gefordert zu haben. Noch vier Millionen Männer in militärischer Hemmung Alter seien in bürgerlichen Berufen beschäftigt.

Wir dürfen Herrn Repington freilich in allen Bescheidenheit bewundern, daß deutsche Heere noch niemals der zwei-, oder dreifachen Überlegenheit bedurft haben, um Siege über ihre Gegner zu erkämpfen. Wir erinnern uns, daß Friedrich der Große bei Rossbach mit 22 000 Mann 41 950 hielten, und bei Leuthen mit 35 000 gegen 65 000 einen glorreichen Sieg errang. Auch Radetzky schlug bei Novara mit nur 41 000 Mann des Königs Karl von Sachsen mit nur 41 000 Mann. Der entscheidende Sieg bei Königgrätz wurde von 220 000 gegen 215 000 Mann erzielt; bei Sedan aber nahmen wir mit 200 00 gegen 120 000 die feindliche Armee gleich gefangen, und bei Le Mans schlug Prinz Friedrich Karl mit 72 000 Deutschen die 88 000 französischen Le Régiment de l'Infanterie Châlon, während wir selbst uns der Viseine mit 45 000 gegen 135 000 Mann siegreich behaupteten.

"Man" hat also "vor" dem Kriege durchaus nicht angenommen, daß Siege die zweifache bis dreifache Überlegenheit gebore, und auch in Krieg nicht, sowohl es die Deutschen antrieben. Die Siege Hindenburgs sind mit der Wiederzahl gegen einen stärkeren Gegner erzielt, der glänzende galizische Feldzug wurde ebenfalls gegen russische Heermacht durchgeführt, und unseren Sturmarmee im Westen bis zur Marneblüte haben wir keineswegs auch nur einer annähernden doppelten Überlegenheit zu verdanken.

Wir vergegen über mit Vergnügen die ungewöhnliche Anerkennung unserer kriegerischen Tüchtigkeit, die in der Berechnung des Oberst Repington liegt, und schönen darum Trost und Unterstutzung auch für die Zukunft. Auch in dem weiteren Verlaufe des Krieges wird England seine Verteidigung nicht in dem gleichen Maße für die Frontlinien nutzbar machen können, wie vor — so sehr auch die Fronten neuordnungs wieder darauf drängen. Sie wissen, warum.

## Vom Seekrieg. Reiche deutsche Kreuzer-Vente.

(W. T. V.) Berlin, 19. Jan. (Amtlich.) Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer Harrowdale (4000 Br. N.T.) als Preß in den Hafen von Swinemünde eingebrochen. Der Dampfer hatte ein deutsches Kreuzerkommando in Stärke von 16 Mann und 400 Gefangenen, nämlich die Besatzung von einem norwegischen und 7 englischen Schiffen an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht waren. Die Ladung der aufgesuchten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war. Es bestand auch aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferne 1900 Pferde. Der eingebrochene Dampfer Harrowdale hatte 117 Zoll-Automobile, 1 Personenaufzähler, 6200 Meter Gewehrspatronen, 30 000 Meter Stromdrähte, 2300 Tonnen Stahl in Drähten, anderthalb Geschütz und Wurst an Bord. Von den vernichteten Dampfern waren drei englische beschossen. Unter der Besatzung der aufgebrochenen Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Standorten in Kriegsgefangenschaft abgeführt worden sind, sowie sie auf bewaffneten feindlichen Dampfern übernommen hatten. Führer des Kreuzerkommandos war der Offizier Stabschefreiter Bohm. Die Einführung der Preß Harrowdale wurde bisher aus militärischen Gründen gehemmt gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralsität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgelassen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralsität sich erst dann entschloß, die bereits längere Zeit zurückliegenden Berichte dem englischen Podium bekannt zu geben, als die durch die Einführung der japanischen Preß Suden Ward in einen britannischen Hafen auch den neutralen Zustand bekannt geworden war.

Der Kreuzerdienst der Tauchboote.

(W. T. V.) London, 18. Januar. Woods werden: Der englische Dampfer Gartfield (5528 Z.), der englische Dampfer Achernar (3816 Br. N.T.) und der britische Segler Andromeda (1944 Br.-N.T.)









Bereich für  
Tierhaltung und  
Geflügelzucht  
Rüstringen.  
Samstag den 21. d. M.  
abends 7 Uhr:

**General-Versammlung**  
bei G. Ratz.

Die Mitglieder werden gebeten, die entstiegenen Stühle wieder zurückzunehmen.  
[5514] **Der Vorstand.**

**Biochemischer Verein.**

Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Samstagabend den 20. Jan.  
abends 8.30 Uhr

**General-Versammlung**

bei G. Ratz, Grenzstraße.  
Wegen Wichtigkeit der Zuordnung bittet um das  
gehobene Jägerliche Mitglied. **Der Vorstand.**

**B. F. Kuhlmann**

Inhaber: E. Kuhlmann  
99 Bismarckstraße 69.

**Taschenmesser**

**Dolkmesser**

**Scheren**

**Eisiermesser**

**Rasierapparate**

**Rasierkästen, Pinsel**

**Streichriemen**

**Gilletteklingen**

**Taschenmesser.**

Aeltestes  
Geschäft am Platze.  
Gegründet 1874.

**B. F. Kuhlmann**  
Bismarckstraße 69.

**Volksküchen**

Wilhelmstraße 11, Kleinenstraße  
Kellerstr., Friedestr.,  
Grenzstraße, Bismarckstraße.

**Nahwäsche**

lieferbar innen-halb 24 Stunden,  
bis Blund 12 Uhr und 10  
Prozent Zeiterinnerungsabschlag.  
Winfeldstraße 25 Blund.

**Kaufhausanstalt Edelweiss**

2. Rüstringerode  
Genossenschaftsstr. 109  
Telefon 281.

**Konsum- u. Sparverein**

für Rüstringen  
und Umgegend  
einget. G. m. beschr. Haltstell  
Unters.

**Sparkasse**

ist täglich geöffnet  
von 10 bis 1 Uhr vorm.  
von 4 bis 6 Uhr nachm.  
außer Sonnabenden nachm.  
Günzen werden mit vier  
Prozent verzinst.  
20. **Der Vorstand.**

**Frachtbriefe**

**Lohnlisten**

**Lehrverträge**

**Kaufverträge**

empfehlen

**Paul Hug & Co.**

**Elektrofitter, Mechaniker,**

**Schlosser, Monteur, Tischler,**  
welches im Bereich verdeckt  
arbeitet, preiswert, fiktivlos bis  
Bruchfest. Der neue Weg von  
Ding 3. Osten, Bremen,  
5700 Verdenstr. 83

**R. Winter**

Färberel und chem.  
Waschanstalt  
Rüstringen, Peterstraße 30

**Hühner**

zu kaufen geöffnet.  
Hug. Ratz. Geöffnet: 9

## Apollo-Lichtspiele

Marktstr. 12  
im Franziskaner.

Ab heute Freitag bis inkl. Montag

**Maria Carmi**  
der Liebling des Publikums in dem  
4-aktigen Schauspiel

**Die geheimnisvollen Strahlen**  
von A. Trübner.

**Lustspiel! Lustspiel!**

**Der Millionen-Schuster.**

Lustspiel in 3 Akten. In den Haupt-

rollen:

**Franz Schmelzer**

**Mann Ziener**

die bekannten Berliner Theatergrößen.

**Alleinig. Erstaufführungsrecht**

für beide Schlager.

Gold gab ich zur Wehr, Ehre nahm ich zur Ehre!

## Bringt Euren Goldschmied der Goldankaufsstelle!

Die Rüstringer Goldankaufsstelle befindet sich

Wilhelmshavener Straße 5, in der Rüstringer Sparkasse.

Sie ist geöffnet jeden Sonnabend von 5 bis 7 Uhr und verfügt den

hohen durch die Goldankaufsstelle erzielten Goldwert. [5511]

Auch ist die Sparkasse gerne bereit, in ihren Dienstlinien Goldschmied

gegen Empfangsbedienung für die Goldankaufsstelle entgegenzunehmen.

Der Besitzer von Goldschmied erhält ein Geburtsblatt, welches ihm mindestens

5 M. Goldwerte bringt, eine flüssiglich ausgeführte Briefstift. Sogen. Vergütung

von 250 M. kann für eine goldene Ulyette eine eiserne erworben werden.

Alle Drucksachen fertigen an Paul Hug & Co.



**Theater Burg Hohenzollern**

Erstklassiges  
Kino- Varietétheater

Täglich  
das vollständig neue  
Varieté und Kino-  
Programm.

Auftreten nur anerkannt  
besten Varieté-Künstler  
u. and.

**Jilket und Jenny**

Einzig dastehende  
Kraft in Zehoproduktion  
in höchster Vollendung.

Im Kino-Tell:

**Die Kinder des Herrn Majors**

oder: Der Roman aus  
einer kleinen Garison  
Eine ergreifende  
Offiziers-Tragödie in  
drei Akten.

**Adler**  
Theater 5866

Gastspiel  
**MAX WALDEN.**

**Das Dreimäderlhaus**

Fr. Schubert: Königl.  
Preuss. Kammertheater  
Herr Werner Alberti  
als Gast.

Zur Vermeidung von  
unliebsamen Störungen  
wird gebeten, pünktl.  
zu erscheinen. Rauchen  
ist strengstens  
verboten.



**Heinrich Büderitz**

im Alter von 67 Jahren. Dies bringen tief-  
bedrückt zur Anzeige

Frau Emma Büderitz, geb. Eidenhorst

Karl Spiess und Frau, geb. Büderitz

neben Kindern

Wilhelm Büderitz und Frau, geb. Rutsch.

Die Beerdigung findet am Montag den  
22. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause,  
Wilhelmshaven, Bismarckstraße 61, aus in  
Aldenburg statt. [5509]



**Arbeiter-Turner-Kartell**

Rüstringen-Wilhelmshaven.

**Nachruf!**

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser  
wertes Mitglied, der Gastwirt

**Paul Leopold**

am 14. Januar verstorben ist.

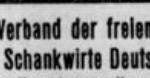
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend den  
20. Januar von der Kapelle des neuen Wil-  
helmshavener Friedhofes aus statt.

Die Mitglieder der Freien Turnerschaft  
Rüstringen versammeln sich am Sonnabend  
mittags 1/2 Uhr im Vereinslokal Odeon.

5524

Der Vorstand.



**Verband der freien**

**Gast- u. Schankwirte Deutschlands**

Verwaltungsstelle

Rüstringen-Wilhelmshaven.



**Sterbefasse**

**Rüstringen.**

Die diesjährig ordentliche  
Wahlversammlung findet statt.

Sonntag den 4. Februar 1917

nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Wirts Hermann.

Adressen: Rüstringen, 51.

Tagesordnung:

1. Herbung und Aufnahmen.

2. Vorstand- und Rätebericht.

3. Säuglingsförderungen etc.

4. Neuwahl des Vorstandes

und der Räte.

5. Verschiedenes.

Der reichhaltig Tages-

ordnung wird uns von  
volldringendem und pflichtiges  
Gedächtnis bringen geboten.

5512

Der Vorstand.



**Nachruf!**

Am Sonntag den 14. Januar verstarb

nach langer, schwerer Krankheit unser Kol-

lege und langjähriges Mitglied, der Wirt

**Paul Leopold**

Er war uns ein treuer Freund und För-

erer unserer Bestrebungen. Wir werden

ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den

20. d. M. nachmittags 2½ Uhr, von der

Kapelle des neuen Wilhelmshavener Fried-

hofes aus statt.

Um rege Beteiligung erachtet

5520

Der Vorstand.

# Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend  
den 20. Januar 1917.

## Zum Problem der Kriegsschulden.

Bu Beginn des Krieges wurde in einer Gesellschaft von Politikern die galgenhungrige Deutlichkeit getan, die erste Internationale, die nach dem Kriege wieder auferstehen würde, sei die Internationale der Finanzen zu sein. Dann die finanziellen Rüte würden nach dem Kriege in allen Ländern dieselben sein, und ohne ein gemeinsames Vorgehen werde sich kein Weg aus den unübersehbaren Schwierigkeiten überhaupt nicht finden lassen.

Damals redete man mit einem Kriege von ein paar Monaten, höchstens von einem Jahr —; doch der Krieg noch nach 2½ Jahren ohne Ausicht auf ein nahe Ende fortwähren könnte, das hätte jedermaßen für unmöglich gehalten, „schon aus finanziellen Gründen“. Die Notlage der Welt hat aber auch das Unmögliche möglich gemacht. Da, man kann eine merkwürdige Prognose machen: der Finanzminister, der bei jeder Neuforderung, namentlich sozialer Art, mit besorgter Miene auf seine leeren Taschen wies, ist aus allen Ländern verschwunden. Geldhörigen scheint man nirgends mehr zu kennen, denn überall geht jetzt, weil es eben nicht anders geht, nach dem Grundstück gewirtschaftet; noch die Städte!

Wundert aber gibt es doch so etwas wie ein Einnehmen und Erwachen. So ist jetzt durch eine Rede des Herrn Stresemann die Frage der Finanzen nach dem Kriege auf die Tagesordnung gebracht worden. Herr Stresemann sprach in einer Verkündigung für den Hall, daß Deutschland keine Kriegsentlastung erwarte, von einer Vermögensabgabe bis zu einem Drittel. Die Folge war eine panikartige Stimmung der Bevölkerung zunächst in einigen südlichen Städten, und um weitere mißliche Konsequenzen zu vermeiden, begann man alsbald von allen Seiten zusammenzutreffen.

Neuerdings hat sich auch der Führer der nationalliberalen Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus, Professor Friedberg, zu dem weiteren Problem geäußert. Herr Friedberg betonte, daß eine weitere Steigerung der direkten Steuern zum Ausgleiche der Verbrauchssteuern notwendig erübrigte, doch sie über schnell die volkswirtschaftlich mögliche Grenze erreichte.

Von hohen Einkommensteuern will Herr Friedberg nichts wissen. Er polemisierte dabei gegen die Idee einer Einkommenssteuer von 30 bis 40 Prozent, wobei doch als selbstverständlich anzusehen ist, daß eine solche Steuer eigentlich sein müsse und bei den niedrigen Einkommen mit einem sehr bedeckenden Bruttoverlust anfangen dürfte. Wenn diese Steuer dann in ihren Oberflächen nicht erhöht über das gewünschte Maß liegen wird, ob 30 oder 40 Prozent, binausgehen dürfte, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Friedberg meint, daß durch die Kapitalbildung aufgehoben würde. — Dies ist aber, so oft es auch wiederholt werden mag, ein offensichtlicher Trugschluss. Wenn nämlich durch hohe Steuern ein Teil der öffentlichen Schulden getilgt wird, so wird dieser Teil zu zweiten Kapitalbildung frei. Volkswirtschaftlich gesehen bildet das Kapital in der Hand des Staates ebenso wie in der von Gewerken eine wertende Anlage, vorausgesetzt, daß es zu produktiven Anlagen verwendet wird. Von sozialen Stand-

punkten aus ist aber die Konzentration des Kapitals in den Händen des Staates seiner Aussonderung im Betriebe Einzelner vorzuziehen.

Ein ernsthaftester Einwand gegen die immer weitere Erhöhung der Einkommensteuer wäre es, wenn man sagte, daß durch die Erhöhung der Steuern auch eine Tendenz zur Erhöhung der Einnahmen aus dem Welt, also zu einer Erhöhung der Ausbeutungsquote geschaffen würde. Herr Friedberg erhebt diesen Einwand, aber begehrlichste Weise, daß er an die Wurzeln des Systems röhrt, das er vertritt. —

Die schärfsten Argumenten beläuft Friedberg auch die Vermögensabgabe bis zu einem Drittel des Vermögenswertes. Aber als überwältigende wissenschaftliche Entdeckung muß es wirken, wenn er sagt, diese Abgabe schreite schon an der Unmöglichkeit, die meist immobilen Vermögensobjekte bis zu einem Drittel ihres Wertes zu mobilisieren und in bareres Geld umzuleben. Mit der gleichen Wissenschaftlichkeit könnte man auch erklären, die Kosten des Krieges könnten überwältigt werden, denn so viel Geld, wie der Krieg gefordert habe, gäbe es ja in der ganzen Welt nicht. Tatsächlich ist die Rolle des Weltkrieges erheblich größer als die Mengen des gemünzten Geldes, die hier in den kriegernden Ländern im Umlauf befinden. So wenig nun die Kriegsnotfolge infolge dieses Umlaufs auf einmal auf den Tisch gelangt werden können, so wenig läßt sich in einem Augenblick ein Drittel oder auch nur ein kleinerer Teil des Weltkriegs beenden, „mobilisieren“. Das läßt sich aber keineswegs aus, daß bei der Vergünstigung und Abschaffung der Kriegsschulden in weitreichendem Maße auf den Welt zurückgegriffen wird.

Der Staat kann nur deshalb in fast unbedenklicher Weise zu seinen Zwecken von dem Volkserwerben Gebrauch machen, weil in ihm die Kraft ruht, sich durch die Gewaltigung zum Herrn über das Ganze zu erheben. Er kann Schmiede von allen sein, nur darum, weil er zugleich auch der Gläubiger von allen ist. Das Finanzproblem nach dem Kriege wird ihn vor die Wahl stellen, entweder die zur Vereinigung und Tilgung der Schmiede erforderlichen Mittel durch Ausbeutung ans der Arbeit herauszuholen, oder aber durch Übertragung des vorhandenen aus Ausbeutung gewonnenen Reichtums in sein Eigentum den notwendigen Ausgleich herbeizuführen. Der ungeheure Verlust an Volkserwerben kann natürlich durch Leinenlei finanzielle Transformation, sondern nur durch angemachte Arbeit der Schmiede wettgemacht werden, und mit darum kann es sich handeln, ob diese Arbeit unter der Leitung der Allgemeinheit und zu ihrem Nutzen, oder ob sie unter der Führung einzelner Vierkäfekadaver, oftmals erst große eitlige Stütze aufgerichtet werden müssen. Die Kadaver kamen aus dem Vierkäfekadaver Monat.

Eines Tages wurde eine Anzahl Gefangene dazu bestimmt, deutsche und französische Toten zu begraben. Nach ihrer Mutter erachteten die Gefangenen, die französischen Offiziere und Mannschaften hätten mit Steinen die Köpfe der deutschen Toten Offiziere oder Soldaten beworfen.

Ein Soldat eines Grenadier-Regiments, der am 1. 7. 16 bei Waldschloß von Gefangen genommen wurde und am 25. 10. aus dem Gefangenlager nördlich Bohnhof Marceau entwich, berichtet über seine Erfahrungen:

„Unmittelbar nach der Gefangenennahme wurden etwa ein Drittel der gefangenen Deutschen zum Rücktransport beauftragt. Deutschen waren in den Gräben verwandelt. Soldat schwerverwundete Deutsche mit Beinschüssen waren gezwungen, ihren Weg zu Fuß zurückzulegen. Ein schwerverwundeter Deutscher brach

zögerlicher Gelangenheit gelungen. Bei ihrer Vernehmung haben die beiden übereinstimmend u. a. folgendes ausgelöst: Davor und während die deutschen Gefangenen in starkem Artilleriefeuer und trockener Verluste Straßen und Bahnhofsarbeiten ausführen, Material und Munition tragen, während die Franzosen sie von den Unterständen aus mit Artillerien bedrohen, wenn sie sich dem Feuer bereit entziehen wollten. Bei Arbeitsverweigerung der Gefangenen war den deutschen Arbeitstruppführern laut Befehl des Armees-Ober-Kommandos mit Erziehung gedroht worden.“

Diese Feststellung ist sehr wichtig. Denn demnach kommt dieser Befehl von seinem geringeren als dem General-Major Nivelle, der damals die 2. französische Armee bei Verdun befehligte, und der jetzt Oberkommandierender der gesamten französischen Streitkräfte ist, die nun in Frankreich gegenüberstehen. Durch diese Taktik ist der Befehl erbracht, daß es sich nicht um eine bloße Unterwerfung unterordneter Stellen handelt, sondern um eine ganz systematische Erziehung, Beschimpfung und Schädigung der deutschen Kriegsgefangenen an Gesundheit und Leben.“

Untergetragen waren die Gefangenen beim Bahnhof Passecourt (im weitesten Verbum). Diese Stelle war fast dem deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt. Eine Holzbaracke mußten sich die Deutschen selbst aufbauen. Als Verluste einzutragen, verlangte der obengenannte Befehlswinkel die Verlegung nach einem anderen Ort. Als Antwort wurden weitere 50 Deutsche dorthin verlegt. Die Verluste stiegen auf 25 Mann (tot und verwundet) innerhalb zweier Monate. Unter den Kranken wurde gar nicht gesorgt;

Arzneimittel und Verbandsstoffe lagen drei Wochen östlich.

Endo un menschlich war die Behandlung im Lager von Monenville. Beschwerden hatten keinen Biss. Am Berliner zu der zu leidenden Arbeit war die verdreiste Rost viel zu gering an Mengen und Güte. Die Deutschen befanden so wenig zu essen, daß täglich knappe vier Souper und Schwachspeis obmächtig wurden. Es stellte sich nachdrücklich heraus, daß aus den Verpflegungsräumen geflohen worden war. Eine Geißlana gab es überhaupt kein Fleisch, dann jeden zweiten Tag etwas Fleisch. Einer der Kriegsgefangenen, der als Meher in der Gefangeneküche beschäftigt war, erzählte, daß von den eingelieferten Vierkäfekadavern oftmals erst große eitige Stütze aufgerichtet werden mußten. Die Kadaver kamen aus dem Vierkäfekadaver Monat.“

Eines Tages wurde eine Anzahl Gefangene dazu bestimmt, deutsche und französische Toten zu begraben. Nach ihrer Mutter erachteten die Gefangenen, die französischen Offiziere und Mannschaften hätten mit Steinen die Köpfe der deutschen Toten Offiziere oder Soldaten beworfen.

Ein Soldat eines Grenadier-Regiments, der am 1. 7. 16 bei Waldschloß von Gefangen genommen wurde und am 25. 10. aus dem Gefangenlager nördlich Bohnhof Marceau entwich, berichtet über seine Erfahrungen:

„Umgeholt nach der Gefangenennahme wurden etwa ein Drittel der gefangenen Deutschen zum Rücktransport beauftragt. Deutschen waren in den Gräben verwandelt. Soldat schwerverwundete Deutsche mit Beinschüssen waren gezwungen, ihren Weg zu Fuß zurückzulegen. Ein schwerverwundeter Deutscher brach

## Bürgerrechtswidrige Gefangen behandlung in Frankreich.

Am 4. Januar d. J. ist einem Befehlswinkel eines Pionier-Offiz., der im Juni 1916 bei Souville, und einem Gefreiten einer Inf.-Bataill., der im Oktober 1916 bei Thiaumont gefangen genommen war, die Flucht aus fran-

### Feuilleton.

#### Ein Don Juan von der Wasserlante.

Von W. W. Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

So vergingen einige Stunden. Der Steuermann rückte eine Weile mit zulosigem Lobe und hoffte, daß sein im Leyden Keller auf ihm wartender Besucher die gleiche Lustigkeit überlasse.

Schließlich stieß er die Lunte an und beobachtete sich an, daß um mit dem Koch die Vorbereitungen zum Abendbrot zu besprechen.

Mutter und Tochter bemerkten mit einem Gefühl von Dankbarkeit, gegen das sie sich innerlich aufschlossen, daß der Koch für drei gekocht wurde, und etwas später ließen sie sich auf etwas erfreuen, zur Freude wider.

„Sehr gutes Blech“, bemerkte Frau Mademoiselle lächelnd.

„Alles sehr nett“, meinte die Tochter und sah den Steuermann an. „Es heißt, Sie haben hier ganz begeistert.“

Der Steuermann seufzte. „Alles ganz gut, wenn der Koffer weg ist“, log er, „es ist doch nicht ganz leicht mit ihm auszukommen.“

„Schließlich hasten Sie da keine Ungelegenheiten von, doch ich neulich hier vor.“ bemerkte Frau Mademoiselle lächelnd.

„Ich bitte, reden Sie doch nicht davon.“ entwirkt der Steuermann und warf für einen bestürzenden Blick zu.

„Ich würde noch mehr für Sie tun, wenn ich könnte.“

Fräulein Mademoiselle lobte ihre Tochter triumphierend an; dann sind Sie also nicht mehr böse, doch wie das sind?“ meinte sie schmunzelnd.

„Sie würden, Sie blieben immer hier.“ antwortete der schweigsame Broderen. „Aber ich weiß ja leider, Sie kommen nur der, um den Koffer, den Sie haben, zu sehen.“ flüsterte er trübe hinzu.

„O, ich treue mich auch, Sie zu leben,“ fiel sie ihm ins Wort, „ich habe Sie sehr gern; als Freund natürlich.“

Der Steuermann dankte ihr mit schwerem Herzen. Wie zum großen Segen des Kochs, kam das Logis (die Steuer) auf freudige empfunden hatte, so viel oft eigentlich aufgeschlossen, verlor er in diesem Schauspiel, lange der Koffer abgängt wurde.

„Wie denken Sie über eine Partie Karton?“ fragte er, als der Koch endlich die Kantine vorstellt hatte.

„Kommt,“ logte Frau Mademoiselle. „Sodann beschließe ich, das ist, denn ich, das einzige Spiel, das wirklich Veranlassung macht.“

Da sich kein Bürgerdruck erhob, rückte die impolite Dame näher an den Tisch heran und konzentrierte ihre nicht gewöhnlichen Fröhlichkeit mit solchen Erfolge auf das Kästchen, daß sie fast jede Partie gewann.

„Sie haben in der letzten Partie nichts von diesem Kästchen gesiegt.“ fragte Broderen noch einer Weile, als er mit Genugtuung zusah, daß beide Damen wiederholt unruhig nach der Uhr blickten.

„Mein und wie es scheint, auch keine Aussicht,“ logte Frau Mademoiselle. „Ich melde gewinnt.“

„Wo ist die Kronie?“ fragte Broderen und guckte zu ihr hinüber.

„Do,“ logte Frau Mademoiselle. „Und hier Triumph! Ich und Rehn. So ich habe gewonnen, die Partie ist aus.“ Damit rückte sie die Karten zusammen und begann aus neue zu geben.

„Göttlich leidloses Geschäft,“ lachte Broderen. „Ach meine natürlich den Kästchen. Sollte er vielleicht entwischen sein?“

„Nein, das glaube ich nicht.“ entwirkt Frau Mademoiselle fies. „Aber wo bleibt Ihr Schiffer?“

Broderen läßt sich zu erzählen, um die Partie fortzuführen: er lehnte sich über den Tisch zu seinem Nachbarin und tat, als wollte er ihr Kleidchen legen. Göttlich aber behielt er sich wieder eines anderen und spield aufs neue wieder aus.

„Nun,“ wiederholte Frau Mademoiselle, indem sie ihre Partie beendete vor sich hinlegte und ihn fast anfaßte, „wo bleibt er?“

„Alles nirgends,“ antwortete er unbeholfen. „Weßen Sie, ich möchte nicht so tiefen nicht einmischen, die Geschichte steht nicht in car-matis an.“

„Wenn Sie wissen, wo er ist, worum können Sie es uns dann nicht sagen?“ meinte Frau Mademoiselle lächelnd.

„Wo kann Ihnen das nützen?“ lächelte Broderen.

„Wenn Sie auch nur den Witz zu leben bekommen, dann sind Sie doch keinen Schwier weiter, der kann Ihnen nichts, selbst wenn er noch weilt.“

„Amarrik, sollt' wohl Van doch haben.“ entwirkt Frau Mademoiselle.

„Geben Sie,“ rief Broderen. „Wenn der Schiffer nicht kommt, werden Sie entzücken, wann ich Sie wieder zurück.“

„Das ist nicht auf die Straße am Steuer.“

Frau Mademoiselle lächelte. „Allerdings,“ sagte sie scherhaft.

„Ja, das wird mir große Unannehmlichkeiten machen.“ sagte er düster. „Wenn ich Ihnen aber sage, wo er jetzt ist, dann muß ich mir auch Ungeduldigkeiten.“

Er schaute sich auf und konzentrierte mit den Händen auf den Tisch. Nach einer Weile schoben sich frischen Überzeugungen, welche er schäflich hielt: „Gut, ich will es zeigen, Sie finden im Bohlstraße 17.“

Die jüngere der beiden Frauen sprang sofort aufgeregt hoch, aber Frau Mademoiselle lobte ihn aus ihren beiden kleinen, Augen Augen durchdringend an und blieb sitzen.

„Und woher wissen wir denn, daß der Schiffer nicht zurückkommt, während wir dort sind, und obwohl?“ fragte sie.

Broderen lächerte einen Augenblick. „Was sagen Sie dazu, wenn ich Sie fragte, falls es Ihnen nicht?“ logte er dann lässig.

„Und wenn Sie dann doch obwohl und Sie hier lassen?“ warf Frau Mademoiselle ein.

„Na, dann bloßen Sie eben keiner über.“ entwirkt der Steuermann. „Wer wie mrs. wenn wir zwei Leute von der Dienstmissin misshandeln? Mit der Güte der Deutschen kann der Schiffer nicht legeln. Wohin können das?“

Der Broderen fiel auf frustrierten Boben, denn Frau Mademoiselle lebte sich durchaus nicht so noch einer Steuer, wie sie sich den Kleidchen gab. Doch fürgier Überzeugung logte sie darüber: „Schön, ich werde sonst von den Dienst untersetzen und Tüte kann Ihnen kein nein nehmen.“

In diesem Aufgang machten sie sich abschließ auf den Weg. Als Broderen noch einmal zurückriefe, bemerkte er gerade noch, wie der Wohler Wein in höchster unpassender Weise blauer Rosen der grünste, während der Koch, sons ouvert sich vor Vorantrieb, von einem Wein aus der untere hörte. — An der zum Bohlwerk führenden Worte kam eine verblühte Broderie vorbei, die auf das Steuermutter lautesten Burial entfiel.

Frau Mademoiselle ließ ihre beiden Gefangenen zurückeilen und logte dann mit ihrer Tochter, während der Steuermann noch einer fiesen Götterung auf dem Boden steckte.

„Los,“ riefte er dem Schiffer zu.

„Kommt der Rest nicht auch noch mit?“ fragte der Schiffer mit einem Bild auf die fröhlichen Gefangen, die sich am Bohlwerk angekommen hatten.

„Blumenstraße liegen.“ rief Frau Mademoiselle laut und deutlich aus dem Fenster heraus.

„Kommt Sie sich die nicht auf den Schieber lassen?“ meinte sie das Steuermutter am Steuer.



2. Das Kriegsministerium hat innerhalb der Provinz die landwirtschaftliche Produktion zu unterteilen und zu fördern entsprechend den zum Geschäftsbereich des Ministers gehörenden Aufgaben: 1. Beschaffung und Förderung von landwirtschaftlicher Versorgung von Betriebsleitern und Arbeitern, 2. Förderung von Arbeitsleidern, 3. Beschaffung von Materialien und Betriebsmitteln (Gehl., Bausat. usw.), 4. Rücksicht für die erzielte Verteilung der Beläge, 5. Rücksicht für die Entwicklung der Ernte.

Bei der Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte wird das Kriegsministerium nicht mit. Das Kriegsministerium kommt bei den annommenen Anlagenentwicklungen den geschäftigen Stellen Vorfälle zu machen und auf Erforderlichkeiten zu reagieren. Vom Arbeitsamt kann man die Entwicklung in bestimmten Landesabschnitten überprüfen werden. Der Vorsteher des Kriegswirtschaftsministers kann einzige Maßnahmen mit der Genehmigung einzelner Anlagenabschläge beauftragen.

3. Für jeden Kreis wird eine Kriegswirtschaftsstelle gebildet. Vorsteher ist der Landrat; sein Stellvertreter (parteilicher Kontakt) und über bis auf Mindestoberwerden auf Vorstehung des Kreiswirtschaftsamtes nach Anhörung der Landwirtschaftskammer durch den Bezirksverordnungsbeamten ernannt.

4. Die Aufgabe der Kreiswirtschaftsstelle ist für den Bezirk des Kreises wie folgt: die unter Artikel 2 des Kriegswirtschaftsgesetzes für den Bezirk des Kreises zugesetzten ist. Nach dem Vorsteher des Kreiswirtschaftsamtes kann einzige ihrer Mitglieder mit der Einführung einer neuen Wirtschaftsstelle betraut werden.

**Partei.** Ein Solavezug fand am Dienstag den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Goldhof zur deutschen See statt. Außer Bürg., Meierl. und Büchholz wurde auch Leibbrandenburg verhaftet. Das Solavezug war in der Nähe der Deutschen See und wird am Freitagabend vom 9 Uhr morgens in vorausgesetzt.

**Zum Bucher mit Geldbohnen.** Der vorwärtsende des Kriegsernährungsdienstes in der Kriegsministeriumsmitteilungen über die hohen Bucherholze, die hier und in der Umgebung für Arbeitsbohnen erzielt wurden. Er erhielt darauf folgendes Schreiben: „Der fröhliche Verlauf von Geldbohnen an einer anderen Stelle als die Belegschaftsleitung der Deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin, war bereits durch die Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 29. Juni 1918 verboten. Durch die Verordnung über Gütekriterien vom 14. Dezember 1916 ist dieses Verbot dahin erweitert worden, daß sämtliche Arbeitsbohnen beschlagnahmt sind und jeder Erzeuger nur fünf Doppelgängen für den Verkauf der diesjährigen Ausbaustufe für sich zurückbehalten darf. Die übrige Menge darf er weder veräußern noch an eine andere Stelle abgeben als an die oben genannte Gesellschaft. Wer wäre Ihnen zu Tant verpflichtet, wenn Sie diesen Sachverhalt nach Möglichkeit verbreiten, so die Belegschaft strengste Anwendung haben, jeden Fall der Überschreitung, auch den der unerlaubten Versäumung im eigenen Betriebe, unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Das offizielle Dateiheft, vor dem die Verordnung von Heer und Marine mit den nötigen Gütekriterien, verlangt schärfste Einhaltung der Bestimmungen.“

**Nordenham.** Unheimlich gestohlen worden ist dem Brotmeister Wirt Böckelkamp. Außer circa 200 Pfunden Brot, Spirituosen, Alkohol sind eine goldene Domäneuhr, ein Trichter, ein überalterter Vorlegeöffsel, Gebeisszähne, eine Zündpistole, Wölfe, Schafe, ein neues Plätzchen, ein Bergglas und andere Dinge mehr abhanden gekommen.

eine Ruhepause gut tun.“ Dominik bogte er sich in seine Stühle und rieb so sich durch nachdrückliches, gewundenem Sitz auf allen Anstrengungen, bis der Stuhl ihm mit der Wolldecke weiste, daß das Frühstück herunter sei.

Reutes Weiser, frisch und ein etwas fröhlich modifiziert ihn innerlich und äußerlich an einem anderen Menschen. Erfrischt an Leib und Seele kehrte er an Tief unter; die fröhliche Morgenlust weckte ihm die Lust, und er begann bereits mit Gedanken an die überstandenen Gefahren zu denken und sich auf andere Abenteuer vorzubereiten.

„Ich will eben bloß wissen, daß es mit dem Fisch all besser geht.“ unterbrach Paul erfreutig seine Befriedungen.

„Zuviel bedeutend besser.“ antwortete der Schiffer freimüthig.

Frisch, der dem Fisch zur Hand ging, lehrte in die Küche zurück, um nachzuhören. Die Ereignisse der letzte in Nordenham, besonders das gewinnbringende Aufkommen des Schiffes bei Blomhoff, hatten das Lächeln in die gräßliche Verzerrung verlegt. Sie hörten deshalb durch das Läss entzündeten, wer die Schiffe aus dem Hafen holen sollte, und Frisch hatte gewonnen oder verloren, je nachdem man die Sache aufsehen wollte.

„So kann Frisch denn noch einen kleinen Weile aufs neue zum Würdigen. Sie werden wohl, wer noch nicht wieder was damit tun kann.“ bemerkte er.

Der Schiffer dominierte sich, stumm zu nielen.

„Der war gestern abend ordentlich böse.“ sagte Frisch. „Wir waren alle lange.“ läute er heraus, in dem Verstreich, auch sie sondern an der Gelahr teilnehmen zu lassen, der er sich unsichtbar. „Wir waren alle lange.“ wiederholte er. „Sie könnten am Ende zu weit gehen und wird das Schiff nicht wieder finden.“

Der Herr der Macht sah ihn an, ertröbte aber nicht, und so muhte Frisch abermals lachend den Rücken an. Seine Brüder, die jenseitig aus der Ferne mit Spesenwürde verloren hatten, gewährten ihm eine Gnadezeit von fünf Minuten; als sich aber der Schiffer wieder dem Hof annahm, konnen sie einer nach dem anderen aus der Gnadezeit herau.

„Ich habe getan, was ich konnte.“ klang der Niedlingsberg.

„So, du hast action, was du konntest.“ meinte Frisch höhnisch. „Nächst holt du genau, rein gar nichts.“

„Du, mehr konnte ich nicht loopen.“ klang Frisch. „Ich kann nicht so breit, oft du, Frisch.“

„Der Deutscher ist dich und deine Dreifachheit.“ entgegnete der Matrose. „Da war einst ein Matz.“ sprach

Ginswerden. Die Darlegung des Kreiswirtschaftsministers für das Jahr 1915/16 in der letzten Sitzung des Kreiswirtschaftsministers zeigt, daß die Zahl der Unternehmensgründungen und die Ausgaben für das Betriebsleben zurückgegangen sind. Es ist das Folge der Arbeitsmarktkonjunktur. Unterstellt wurden unter Einschluß der Wirtschaftsstädte insgesamt 258 Personen gegen 545 Personen im Vorjahr. Im gleichen Kreiswirtschaftsstadt wurden durchschnittlich verpflegt 26 Personen, im Kreiswirtschaftsstadt Elsfleth gesetzte 2. Im Kreiswirtschaftsstadt bestanden 14 Personen. Die Kosten der eigenen Ortsansässen betrugen 6223 Mark gegen 7072 Mark im Vorjahr. Der Beitrag an die Arbeitsmarktkonjunktur zur Unterstützung der Landwirten betrug 3944 Mark. Die Ausgabe für die Armeenleute betrug 30 Prozent des Haushaltseinkommens. Die dörfliche Gemeindeverwaltung wurde auch beobachtet, die Gemeindeverwaltung wurde um ein Jahr zu verzögern.

**Oberhausen.** Zur Vage der Einheitschule.

Deutsche Schule steht zu dieser Zeit in Erweiterung auf einen geplanten Artikel: „Am 14. der Kreiswirtschaftsstadt und Land bedroht sich ein Artikel unter der Überschrift: Die höheren Schulen und der Artikel mit der Einheitschule. Der Vorsteher des Kreiswirtschaftsministers steht dabei von ganz verschiedenen Vorstellungen aus. Er sagt: „Die (die Anhänger der Einheitschule) erachten es notwendig, daß alle Schüler — auch die Söhne der höheren Schulen — eine gewisse Art von Jahren gemeinsam die Volksschule besuchen müssen und dann erst, soweit sie überwältigt in Bevölkerung, auf die höheren Schulen übernehmen, so daß die allgemeine Volksschule den Unterbau für alle Schulen bildet.“ Was wollen die Anhänger der Einheitschule? Kurz gesagt: Sie erfordern eine Umgestaltung des Schulwesens, die ihre Söhne schützt für den Dienst und die Kriegsschule. Wie soll das gelingen? Bekanntlich sind 90 v. H. unserer Volksschulangehörigen über die Bildung auf die Volksschule angewiesen. Diese aber arbeitet ohne alle Verbindung mit den höheren Schulen; sie steht isoliert mit ihren Bildungszwecken vonständig in einer Sonderstellung. Wer auf der Volksschule steht, ist in der Regel zur höheren und höchsten Bildung abgeschult, und nur in Ausnahmefällen und unter ganz besonderen Verhältnissen kommt es einen Volksschüler gehangen, die höheren Bildungszwecke zu bedienen. Da muß manches Talent verschlummern, das vielleicht zu reicher Entwicklung geführt wäre, wenn von der Volksschule aus Bildungszwecke noch oben führen. Die Volksschule aus dieser Notwendigkeit zu befreien, die Hochschulbildung zu befähigen, in der sie sich aufmerkt mit ihrem Bildungszweck befindet, für Abschlußzwecke zu dienen, die auch den höheren Schulen hinzufließen, das ist der Kern des Einheitschul-Bedurfens. In welcher Form dieser Einheitschule erfolgen kann, ist zurzeit noch eine offene Frage, die sich hinspielen auf die kleine Schule, die Johannes-Tewes-Gemeindeschule für die Gesellschaft für Volkshilfe, im Auftrag des Reichslandwirtschaftsministers hat. Sie ist bei Leibniz in Volksschule eröffnet und kostet 1 M. Die Schule kostet auch den Betrieb, der von nicht der amerikanischen Millionäre Schröder, um die Hochschule im deutlichen Volksschule durchzuführen. Sie sollen denen, die Interesse für Volksschule haben, warm zu empfehlen, ist in einer Linie der zweiten Reihe des Kriegs-

ministers mehr bekannt: Zur Errichtung der Hochschule

in der Hochschule wird auf südländische kleine Warenliste Nr. 23 eine hohe Dose kostbare Milch zum Preis von 50 Pf. in den kleinen Konservenwarengeschäften in der Zeit von Sonnabend den 20. Januar bis 27. Februar ausgedehnt. Die große Dose mit dem doppelseitigen Antlitz kostet 1 M. und wird auf großer Seiten ausgestellt. Die Kolonialwarengeschäfte können die kostbare Milch am Freitag den 19. d. R. eingekauft, ansonsten zu den bekannten Stunden abholen lassen. Bis zum 26. Februar aber sind die von den Geschäften eingekauften Milchanteile bei der Verteilungsstelle zurückzugeben, damit festgestellt werden kann, in welchen Geschäften noch Vorrat sind.

— Die Ausschaltung der Kreiswirtschaftsstadt ist in Zukunft möglichst vom 1. Februar an nicht mehr am 16. eines jeden Monats, sondern am 1. des Monats erfolgen, falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag, dann erfolgt die Ausschaltung an dem nächstfolgenden Werktag.

**Delenhorst.** Städtische Lebensmittelversorgung. Der Magistrat macht bekannt: Stadtrüben können im Laufe dieser Woche auch bezogen werden vom Konsumenten der R. B. u. A., Bribachweg und Euler Straße. Markte B. des Bevölkerungsweiles berechtigt, wie bekannt gemacht, zum Besuch von 25 Pfund Stadtrüben. Preis 4 M. für den Zentner.

**Aurich.** Zur Kontrolle der Ausführung sämtlicher Verordnungen des Kriegsministers ist der Kreiswirtschaftsstadt drei Sicherheitspolizei angegliedert, deren Wirkung es ist, durch gelegentliche Reisen, der landwirtschaftlichen Betriebe zu überwachen. Sie haben, sobald Unzulänglichkeiten bestehen, den Postwachen Ausklärung zu geben, die Berichte gegen die Verordnungen oder, die zu ihrer Kenntnis gelangten, der Behörde zwecks weiterer Verfolgung zur Kenntnis zu bringen. Momentan untersucht ihrer Kontrolle der Bevölkerung der Selbstverteiler und die Bevölkerung von Hoher, Gerste, Bohnen, Küchen, Kartoffeln und.

### Aus aller Welt.

**Gefährliche Spielerei mit einer Taschepistole.** Ein in Grönkle bei Bremen wohnender junge Männer Arbeitsschlosser wurde in der Dämmerung auf der Grönkleerstraße mit seiner Taschepistole und trotz ungewöhnlicher Gewaltwaffe eine 13jährige Schularbeiterin aus Osterbekhause in den Bus. Damit blieb sie im Hinterkronenkopf in den Gang durch operativen Einschlag entfernt worden; die Verbindung ist jedoch noch erster Natur.

**Schwere Brandwunden erfüllt eine fränkische Arbeitersfrau in der östlichen Vorstadt Bremens.** Die obendrein von einer Mitbewohnerin im Raum von Misch gefüllte Bäummer wurde beim Kochen in einem offenen Ofen, die Feuer, die Frau ließ sofort los. Sofort brachte sie das Feuer. Arbeitsschwer hatte sie die Petrolumkämpfe umgerichtet. Es gelang, das Feuer schnell zu lösen. Zu den beiden und am Unterleib schwer verbrannte Frau mußte in die Feuerkonstante gebracht werden.

**Bestrafter Bader.** Wegen ganz erster Preisehöhung von Fleisch und Wurst, hatte sich der Großkaufladen B. in Bremens vor Gericht zu verantworten. Der Amtsamt bestätigte eine Geldstrafe von 700 Mark. Das Gericht hielt aber das Vergehen des geldungstragenden Kaufmanns für schwerverwiegend, doch es weit über den Antrag des Amtsamt bestätigte und eine Geldstrafe von 3800 Mark für verdient und gerechtfertigt hielt.

**Eine entsetzliche Blutat, die sich am 27. September 1916 im Dorf Solingen bei Uster ereignete, kostet jetzt ihre Söhne. Vor dem Usterer Kriegsgericht stand der etwa 30jährige russische Kriegsgefangene St. Miliusoff, dem zur Post gelegt wurde, seine 25jährige Dienststifterin Lina Brand, der Mann im Felde vermisst wird, mit unfitschen Anklage.**

„Wir fragen mich, wie der Kavaliere Blohm aussähe, um ob ich einen Herrn Mielot kennen kann.“

„Do er eine Bonie macht, ja ich Blohm voll ungsdurchdringbar erscheinen an.“

„Ich koste, ich hätte nicht das Verantworten, Herm Mielot zu kennen.“ koste Frisch mit großerlicher Gewalt. „Ich wollte gerade ankommen, schon etwas von Ihnen zu erzählen, aber Herr Kniff mich in den Raum.“

„Und dann?“ fragt der Schiffer mit dem Fuß stampfend.

„Ich koste ihn wieder.“ koste Frisch, in der Erinnerung an die gelernt: Wunder freudig strichend.

„Friss ist ein Dörfel“, fiel Frisch da plötzlich ein, der kommt koste, daß der Kauzen sich der Komödie anwidet.

„Somel ich leben könnte, würde er nicht, was er sagen sollte, darum koste ich ihm lieber, was ich von Ihnen weiß.“

„So, kost du das wirklich gelon? Dommerwelle?“ koste Blohm mühsam.

„Ich koste Ihnen.“ koste Frisch unbekürt fort. „Sie wären ja wohl kostlos und kostengünstig, um wissen Sie danken können, was über mir leben vorläge, das Sie dann in Blohm haben.“

Der Schiffer koste vom gärtlich die Hand auf die Schulter. „Du verdienstest, Admiral zu werden.“ koste er dankbar und ohne jede Müdigkeit, diese ehemalige Stellung vorwollen zu wollen.

„Ich koste mich auch schön, Herr Kapitän.“ stotterte Frisch.

„Aber nu steh auch keine Rose nich mehr in meine Soden rein.“ koste der Schiffer, das nächste Mal kost am Ende nich mehr so gemütlid.“

„Die ganze Zeit über hat es mir das Herz bedrückt, Herr.“ koste Frisch, obwohl er sich vor Angst kaum mehr aufreden will, ob ich den Domens soll auf all Ihre Freuden hätte aufantworten sollen, oder ob ich recht davon gekonnt habe mit dem, was ich Ihnen gehabt habe.“

„Wie der Wind drohte sich der Schiffer um. „Was ist das?“ kostete er. „Was kost du ihnen gelon?“

„So leicht weis ich das auch nicht mehr.“ antwortete Frisch, die den höflichen Frage verwirrt. „Das kam alles so plötzlich um das Geheim, in der Künste zu können, davon wurde mir ganz verdreht im Kopfe.“

„Monat kost du dich dann gefragt?“ kostete der Schiffer weiter.

(Fortsetzung folgt.)



frühen verfolgt zu haben und, als er bei ihr keine Gegenlebe fand, sie auf dem Felde beim Blühen überfallen und ermordet zu haben, indem ihr der Unhold mit dem Messer den Hals bis auf den Kiebel durchschnitt. Nach der Tat verbreite sich der Mörder ebenfalls den Hals zu durchdringen. Er wurde aber im Lazaret zu Rostock geheilt. Der herzlich gebaute Mensch, der kein Wort dentsch versteht und einen klugen Einbruck macht, leugnete vor Gericht die Tat und verlor glauben zu machen, daß die Frau im Triebian Selbstmord begangen habe und daß er nur aus Angst, in Verdacht zu kommen, Hand an sich legte. Dabei blieb er auch, als er an den Ort des Verbrechens geliefert wurde. Die zahlreichen Zeugnisse lügen aber keinen Zweifel darüber, daß die Frau rücklos ermordet wurde. Das Gericht erkannte auf Todesstrafe wegen Mordes. Der Russe, der in der Nähe von Moskau beheimatet ist, nahm das Urteil ruhig entgegen.

**Hausdrama.** Am Tage Vorstellung bei Delfau, nach der Arbeitsschule seinen ältesten Sohn, welcher keinen Eltern viel Freunde bereitete hatte, in die Worte. Der Sohn konnte sich mit Glück von seinen Freunden retten, da ihn noch den Freundenbrocken brachten. Aus Furcht vor Strafe für dieses Verbrechen erließ Delfau eine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von ihm, nicht und 10 Jahren in der Küche seiner Wohnung. Er selbst verbarg sich. Herbeilegende Nachbarn, die die Ehefrau vernommen hatten, schickten Janofka, welcher noch lebte, ab.

**Ausgehobenes Spielernetz.** Die Berliner Kriminalpolizei hat in der Vorhalle am Mittwoch abend einen Spiegelball ausgeschossen. Es handelt sich um den ebenfalls Club Kurfürstendamm, der in diesen Räumen als Club Potsdamer Platz hieß. Die Kriminalbeamten überwachten eine ganze Anzahl von Personen beim Spiel und beschlagnahmten 35 000 Mark.

Für 24 000 Mark Stoffe erkennt. Die Warendorfsche auf den Berliner Güterbahnhöfen nehmen immer größeres Umfang an. So verschwinden auf dem Lehrter Güterbahnhof aus zwei Wagons mit Stoffballen, die zum Teil schon entzogen waren, drei Ballen im Werte von je 8000 Mark. An diesen fortgeschrittenen Dienstställen waren u. a. vier junge Russen beteiligt, die nun festgenommen wurden.

**Güterbahnhof auf dem Kölner Bahnhof.** Der Kölner Polizei steht vor dem Gleicher Verlustrisiko bei der Güter in den Bahnhöfen in Köln ein in diesem Richtung fahrenden Personenzug infolge Nebeneinsatz des Hochschwanz seitens des Lokomotivführers des Zuges in die Klimme. Zwei Wagen des Personenzuges kündeten um, die Insassen wurden durchnägkt und leicht verletzt. Keiner tot.

**Verhaftung eines Münchener Rechtsanwalts.** Der Münchener Rechtsanwalt Dr. Krieg wurde unter aufsehen erregenden Umständen, wegen Schiebereien verhaftet. Dr. Krieg stand mit jener Schiebereigruppe in enger Verbindung, deren Haupt, der Königlichste Rob. Ich früher festgenommen wurde. Die Gruppe soll aus über 100 Personen bestehen. Sie handelt mit allem möglichen bei möglichst hohen Preisen. Dr. Krieg beschäftigte sich außerdem auch mit Heiratsvermittlungen.

**Die abschlagene Hose.** Die Münchener Straßenbahnenverkehren haben mit Sicherheit das Tragen von Uniformhosen abgemildert.

#### Bekanntmachung.

Am 4. Januar d. J. sind  
bei Schenke Klingworth  
tiergärtner, Poststraße 2, aus  
der unverschuldeten Sait-  
trude 2. Klosterl. Vorte, am  
Mühlenhof und 1. Klosterl.  
Mühlenhof Wein getrieben  
worden. — 6915

Ich erlaube um Nach-  
fragen. Kt. 25/17  
Rüstringen, 16. Jan. 1917.

#### Der Anwalt.

3. V. Deter.

#### Freibau.

**Fleisch-Verkauf**  
findet statt am

**Connaught den 20. Jan.**  
Nr. 2106—2205 von 8—9 Uhr  
Nr. 2206—2305 von 9—10  
Nr. 2106—2205 von 10—11  
Nr. 2106—2205 von 11—12.

**Papier in mitzubringen.**  
**Die Schlachthofdirektion.**  
Spring.

**Wiederbelebung**  
Im Kultus-Prestiter  
Vorträge werde ich am

**Montag den 22. d. J.**  
nachmittags 4 Uhr  
bei Unten's Wirtschaft in  
Hedemarck. Gedene, eine



**dunkle Endstufe**

10 bis 12 Jahre alt, öffent-  
lichstehend, auf Zahlungs-  
frist versteigern. — 6916

**Auktionsator Hein. Reents**  
Württemberg, Börsenstr. 9  
Bremische Börse.

**Wilhelmsbau. Bügei-Institut**

Marktstraße 28, 2  
Brieftäfel. 4. part. L  
betreut: Bügelein, Repar-  
aturen, Reinigung, Reinig-  
ung, Putzen und Bügeln.

#### Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat ist in der Lage,

## Ste dir üben

in größeren Mengen zu beschaffen, die zum Preis von 4,50 Mtl. für 100 Pfund angegeben werden sollen. Hand-  
holz, welche Stücken zur Raumausstattung oder  
zum sonstigen Gebrauch dienen, werden aufgefordert,  
hierzu Sedes sofort dem Brotzugsverfassungsamt, Rathaus  
Feld-Umwelt, anzunehmen. Mit der Raumausstattung wird die  
Verantwortung zur Abnahme der benötigten Mengen einge-  
gangen. Die Abgabe der Stücken kann in den nächsten  
Tagen beginnen.

Der Stadtmagistrat empfiehlt allen Haushaltungen,  
insbesondere denjenigen, die verhältnisweise oder nicht genügend  
Raum für den Haushalt haben, sich jetzt Stücken zu beschaffen.

Rüstringen, den 18. Januar 1917. — 5021

#### Stadtmagistrat.

Dr. Zuerlein.

#### Bekanntmachung.

Die nächst Brotarten-Ausgabe

findet am

**Sonnabend, den 20. Januar 1917**  
nachmittags von 3 bis 5 Uhr

in sämtlichen evangelischen Volksschulen statt, (mit Aus-  
nahme der Schule Neuhude, wo lediglich die Ausgabe von  
3 bis 4 Uhr erfolgt.) Mit den Brotarten werden auch die

**Zucker- und Reichsfleischkarten**

ausgegeben, zugleich auch die

**Seifenkarten**

für die nächsten 6 Monate.

Wir müssen hoffen, darauf aufmerksam, daß jeder  
verpflichtet ist, die Karten nur von der für seinen Wohn-  
bezirk in Frage kommenden Schule zu holen und daß für eine  
nachträgliche Abförderung in den Brotartenausgabestellen  
ein Gebühr von 25 Pf. zu zahlen ist. Wer zur Ausgabe  
in den Schulen nicht recht kommt kann, darf jemand  
hören. Die Karten sind sofort nach dem Empfang in  
dem betreffenden Schulraum nachzugeben, da Nachforderungen  
nicht anerkannt werden.

Rüstringen, den 18. Januar 1917. — 5007

#### Kriegsversorgungsamt.

hatte Buchdruckerei Paul Hug & Co.

**Selbstmord eines Cheyannas.** Unter der Groß-Hessen-  
schen Brücke bei Münder, der sogenannten Todesbrücke,  
wurden die Leichen des 31jährigen Wärmereisters Karl  
Balzbohm und seiner 25jährigen Frau aufgefunden. Um  
den Arm der Frau war ein Strick gewunden, der durch den  
Strang gezogen zu sein scheint. Vermutlich hatten die beiden  
sich auf der Brücke aneinandergekettet und waren hinab-  
geprungen.

**Bon einem Stein erschlagen.** Am Gründonnerstag Woche  
bei Würgau wurde der 70jährige Landwirt Peter Kotter  
von einem stürzenden Stein erschlagen.

**Getrunken.** Der 67jährige Moabitobohrer Matthias  
Görwann von Tinschendorf gerät beim Verluste der  
Kreide zu Höhe an die Auspeckbildung und stirbt später  
an einer Kreidekrise. Der Tod kam am 10. November in  
der Nähe seiner Wohnung. Er selbst erkämpfte sich, was  
er trinken wollte.

**Die Briefe aus dem Jenseits.** Eine eigenartige Die-  
stobrücke ist in Regensburg zu verzeichnen, in welcher der  
Dienststuhl als Depot für das aus einem Warenhaus ge-  
stohlene Gut benutzt wurde. Die Angelegenheit ist fürstlich  
die Regensburger Strafanwalte beschäftigt und den kaum  
gläubigen Missbrauch eines anscheinend religiös geiste-  
gültigten Möddens durch ein vor geriebene Habservinen  
ausgedehnt. Das Mödden steht Waren aller Art aus einem  
Warenhaus, dessen Angestellte sie war, um sie in die Kirche  
zu liefern. Dort soll lediglich einmal der Weihbischof das  
Diebstahl liegen und ein Polizist legte sich abwartend in  
den Beichtstuhl. Dort steht denn auch ein Mödden, räume  
unmittelbar vor dem Beichtstuhl ihre Röcke hoch, zog eine  
Reihe von Wölfchenstufen aus der Unterhose herunter und legte  
sie, ohne des Beutes ansichtig zu werden, gemäßlich in den  
Beichtstuhl hinein. Sodann verließ sie die Kirche wieder  
und ging spornbreit ins Gesäß zurück. Der Polizist konnte  
sich erinnern und erholte auch bald darauf zwei  
Arbeitsberichte beim Abholen der gestohlenen Waren. Es  
stellte sich heraus, daß der Weihbischof das andauernd Gestohlene  
bereits in die Tasche ging. Die Gerichtsverhandlung,  
über die wir in der Neuen Donauzeit berichten werden,  
entwickelt ein großes Spannungsfeld. Die zwanzigjährige  
Dame holt aus, daß sie einer Polizistin einen Zweig von  
Ihren verstorbenen Vater ergabt habe. Daraufhin habe die  
Polizistin erklärt, sie könne ihrem Vater erlösen, wenn sie 200  
Mark erkläre. Die Dame besitzt eine „heilige Stätte“, von  
der aus sie mit ihrem Herrn und dem Verstorbenen  
verwandeln könne. Sie habe diese Angaben geplaudert  
und habe zunächst keine Brüder, die sie sich erlaubt habe,  
gegeben. Man habe ihr gleich zu Anfang einen Brief re-  
ziert, den diese nach ihrer Beobachtung an der heiligen  
Stätte gefunden hatte und der von Gott geschrieben worden  
sei. Er sei auf gewünschtes Briefpapier mit Weißtinte notiert  
gewesen und die Schrift habe nach links geflossen. Auf dem  
Briefe war oben „Jenseits“ vermerkt und er habe ungefähr  
den folgenden Wortlaut: „Dein Menschheit! Dein Vater  
leidet große Qualen. Du kannst ihn erlösen, wenn Du ein  
Opfer von 200 Mark gibst. Dein Herr und Weiser.“ Auf  
dem Ende des Briefes stand: „Aurum“. Die Briefe waren  
monatlich in Kürze, welche die Aufschrift tragen: „Men-  
schenkind Gier!“. Die Knechtin Gier koste weiter, doch sie  
gealbert habe, daß die Briefe mäßiglich von Gott geschrieben  
wurden. Sie kann den Briefen keine häusliche oder anstrengende  
Lage bringen müsse. Sie sei älter geworden, doch

je, falls sie nicht mehr bricht, von der heiligen Stätte  
ausgetilpten würde. Man habe ihr einmal auch einen an-  
geblich von Gott geschriebenen Brief vorgezeigt, der die Auf-  
forderung enthalten habe, sie solle im Gesicht auch unter-  
schieden. Als sie die Bedeutung äußerte, habe man ihr  
erklärt, es wäre eine schwere Sünde, wenn sie davon wüsste,  
dass das Weil sie hätte aufgelöst werden können. Die  
Handlung ergab, daß die zwanzigjährige Dienbinde  
eine gewisse Wollust besaß, welche sie frei als eine von religiösen  
Skrupeln bewogene pohlologische Version. Begehrlich für  
das ganze Menschen, in dem sich die Bedauernswerte bewegte,  
ist doch sie in dem Warenhaus, das sich durch die geschilderte  
Reise nicht lange in Stellung setzte, ohne, ob man von  
ihrer religiösen Überzeugung etwas bemerkte.

**Beim Rodeln tödlich verunglückt.** Et der 14jährige  
Gymnasiast Martin Sieber von Würgau, indem er am  
Loberg mit seinem Schläger wegen eines Donns führte, wo-  
bei er einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Schädel  
wurde im Gesicht verletzt.

**Großfeuer in Heilbronn.** In der Nacht zum Mittwoch  
brach in dem im Industrieviertel gelegenen Sägewerk von  
Berthold Großfeuer aus, wodurch das ganze Werk und die vor-  
handenen Holzvorräte in Asche legte. Der Schaden ist be-  
deutend. Es bedurfte der größten Anstrengungen der Ge-  
meinde, um zu verhindern, daß das Feuer auch auf die daneben-  
liegenden Fabrikationsgebäude übergriff.

**Waffelbrot.** Ein auf Urlaub in Würzburg in Mr. Großlin  
(Provins Würz) weilender Soldat brachte sich zu seiner  
Mutter, die in Karlsruhe, bei Würzburg wohnt. Als der  
Soldat abends gegen 6 Uhr am Tische saß, fiel durch das  
Feuer ein Schuh, der den Soldaten in den Kopf traf und  
ihm auf die Stelle stieß. Auch ein in der Nähe des Sol-  
daten befindliches Mödden wurde im Gesicht verletzt.  
Weitere drei Möddens verbrannten ebenfalls.

**Bei lebendigen Leibern verbrannt.** In nachts bei der  
Thorner Eisenbahnverwaltung beschäftigte Eisenbahnarbeiter  
Bombs. Er holte sich zum Schlosse vor den gehabten Olen  
gegen. Als er nachtrigig Zeit aufzuhalten wurde, waren  
seine Kleider bereits verbrannt und der Körper von so  
vielen Brandminen bedekt, daß er kurz nach Überfahrt  
in das nächste Krankenhaus verbracht wurde.

#### Literarisches.

**Socialdemokratischer Geldschaf.** Von dieser Zeitung erfuhr  
jemand die Nr. 17 aus deren Inhalt wir hervorheben: Von Ull-  
richen im Schützenverein. Von Erich Nutzner. — Undankbare  
Dienststellen für Dienstleistungsersteller. — Weist für Aktivzwe-  
cke eine Operationsanwendung? — Rechte nach § 25 des Wissens-  
schaftsvertrages. — Das Recht der Geiseln im Felde. — Die  
Kriegszeit der Verbündeten. — Krieg und Politik. — Das  
Unternehmen. — Internationale Rüstung. — Antisemitismus. —  
Antisemitismus ist sehr möglich. Von Heinrich Althoff. Aus dem  
westlichen Leben. Von Paul Sieber. — Das Brot feiert vorzüglichlich  
die drei anderen Brot. Sieber sind schwer vorlesbar.

#### Bekanntmachung.

Telephonische Anfragen in Desinfektions-Kun-  
stelgenheiten können fortan, weil der Telefonist  
zum Zwecke einberufen ist, unter Telefon-  
nummer 418 — Rüstringer Badeanstalt — abge-  
setzt werden.

Rüstringen, den 17. Januar 1917.

5022

#### Stadtmagistrat.

Dr. Zuerlein.

#### Bekanntmachung.

An die Inhaber von Militär-  
Brotausweiskarten

werden gegen Vorlage der Brotausweiskarte in  
den Brotkarten-Magazinischen Zusatzkarten über  
1000 Gramm ausgetragen.

Rüstringen, den 19. Januar 1917.

#### Stadtmagistrat.

Dr. Reitelloff.

5020

#### In den Buchhandlungen zu haben.

## Ein Jahr in Flandern.

ein Kriegsbuch  
von Josef Kliche.

Dieses Buch hat einen Umfang von etwa 200  
Seiten und kostet 1 Mark (ein Feld nur gegen  
Brotausbezahlung). Aus dem Inhaltsverzeichnis:

Öster. — Russl. — Eng. — Moorslede und Balch-  
dorp, Zwischen Langemark und Dixhoorn, Vor Poer, Im Uebelwurmungsmoor. ++

Paul Hug & Co., Rüstringen I. D.

#### Stadt. Arbeits- u. Wohnungsnachweis

Nüstringen.  
Wilhelms- Straße 82, Rüstringen. — Preispr. 79 u. 115.

**Geucht werden dringend:** Mauer, Zimmerleute,  
Schreiner, Matrosen, Holz-, Erd- und  
Giegenheitsarbeiter, Schuhmacher, Dienstleister,  
Stundendienst, Arbeitnehmer, thätige Äbt. 80.

**Geucht suchen:** Bauräte, Kaufleute, Miet-  
herrn, Dienstleister, Matrosen, Holz-, Erd- und  
Giegenheitsarbeiter, Schuhmacher, Dienstleister,  
Stundendienst, Arbeitnehmer, thätige Äbt. 80.

**Geucht zu mieten gefunden:** Mödl. Zimmer aller  
Art, Wohn- und Schlafräume, leer Zimmer mit  
Kochraum gehabt, 2-7-Zimmer-Wohnungen, möbl.  
Wohnungen.

**Zu vermieten:** 2 Zehnige Wohnungen ausstet.,  
Mödl. Zimmer für Herren und Damen, Wohn-  
und Schlafräume. — 6927

#### Laufungen oder Mädelchen

für Nachmittag geucht, 1. Jan., Marktstr. 88.

Siehe auf folger oder zu  
Obern einer 8866

#### Ehrling

für Schuhm. und Schleifer,  
Wilhelm Poppeln, Zade,  
5806 — Schuhmesser.

Siehe auf Privat, 8866

#### Klempner-Lehrling

zu Dienst verh. — 8866

Wilhelm Schleifer, Klempnermeister, Koellstr. 16

Klempnermeister, Koellstr. 16

Näherinnen, Büglerinnen, Einrichterinnen  
= geucht. — 8866

8866 Vorlehrfrage 59.

#### Gesucht

Alte Frau oder Kind für einen Haushalt mit 4 Kindern,  
Mutter tot, Vater emsig, Wohnung bei Voller Möbel  
5806. — 8866

Geoppen.

#### Mädchen

von 14 bis 15 Jahren oder älter,  
Frau zur Wollfleiß eines  
Hofes gründet. Zu meilen a.  
1/2 bis 1 1/2 morgig. 10/10

Großbad, Zentralstr. 51.

Geucht auf sofort ein

Morgenmädchen

gegen oben 8-9. — 8877

Gran. Herbergs, 5806.

Ullmannstraße 12. — 8877

#### Schaeuer-Pulver

alter Oris für Soda

Wd. 15 Pf.

Wenzels Seifenfabrik

Marktstr. 66. — 5806

Geucht auf sofort ein

Morgenmädchen

gegen oben 8-9. — 8877

Gran. Herbergs, 5806.

Ullmannstraße 12. — 8877